Klavierseuche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **24 (1914)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und Skrofulose. Vorzüglich wirkt hier wieder Yoghurt.

Der amerikanische Arzt Dr. Townsend wendet Milch in Epidemiezeiten ganz besonders und oft alleinig an. Man machte die Beobachtung, daß gerade Kinder, die bei Milchnahrung standen, von Kinderkrankheiten verschont blieben. Es ist bekannt, daß die Milch die Eigenschaft hat, alle Unreinigkeiten an sich zu ziehen. Und diese Erfahrung führte einen Dr. W. Byron Sampson in Transvaal auf die Milcheinpackungen. Er nannte sein Heilverfahren „Lacteopathie". Diese Einpackungen bestehen ganz in derselben Weise, wie die in der Hydrotherapie bekannten Einpackungen mit in Wasser getauchten und etwas ausgedrückten Tüchern. Diese Milch-Leintücher wendete er zuerst bei einer Pockenepidemie an 1–4 stündlich bei Tag und Nacht. Er will so Pockenkranke in wenigen Tagen geheilt haben; diese Einpackungen zogen gewissermaßen das Pockengift nach außen in die Milch-Leintücher. — Und was bei den Pocken sich zeigte, das soll auch bei allen andern mit Fieber einhergehenden Krankheiten der Fall sein, z. B. bei Scharlach, Masern, Typhus, Malaria, Kindbettfieber usw. Das gleiche gilt bei syphilitisch und Aussatzkranken, sowie bei Diphteritisfällen unter Einpackung des Halses mit Milch-Umschlägen.

Die Milch gilt auch als blutstillendes Mittel in Anwendung von Klistieren, z. B. bei Magen-, Lungen-, Uterus- und Blasenblutungen, in Zwischenpausen je 1 Liter, so daß die Blutung bald zum Stehen kommt. Die Milch ist ferner ein Gegenmittel bei Vergiftungen, speziell bei mineralischen Giften; sie wirkt einhüllend und zersetzend auf das Gift. Am besten wirkt sie, je rascher sie der Vergiftung folgt.

Ebenso wird die Milch in Form von Umschlägen äußerlich die beste Anwendung finden, z. B. bei Verbrennungen, Geschwüren, als Gurgelwasser, als Klistiere usw.; aber auch als lokale Bäder, z. B. bei chronischen Hautausschlägen, welche jucken, schmerzhaft und entzündlich sind.

In der Milch haben wir also nicht nur ein erstklassiges Nährmittel, wir besitzen in ihr auch vielfach ein vortreffliches Heilmittel, das als ein wichtiger Teil unserem Heilschatze einzuzählen ist.

Bei dieser Gelegenheit mache ich meine Leser auf das interessante Buch „Die Milch", ein großes Nahrungs- und Heilmittel, von Ad. Alf. Michaelis, Verlag in „Verlags- und Handelsdruckerei Hans Bleher in Stuttgart", aufmerksam. So manches erlaubte ich mir bei meinen Ausführungen diesem Werke zu entnehmen; wer ausführlicher in unserer Milchfrage sich unterrichten will, denn verweise ich direkt auf dieses Werk; ich kann es jedermann bestens empfehlen.

(Zeitschrift für eine natur- u. vernunftgemäße Lebensweise.)

Klavierseuche.

Der Kultus der Musik, insbesondere des Klavierspiels, ist zu einer Krankheit unserer Zeit geworden. Die Opfer derselben sind nicht bloß die Zuhörer der klimpernden Schüler, sondern diese Schüler selbst, vor allem die zahllosen jungen Mädchen, welche das Klavierspiel vielfach zum Lebenszweck erwählen. Alle Väter und Mütter sollten es sich ernstlich überlegen, bevor sie den höchst verantwortlichen Entschluß fassen, ihre Töchter zu Künstlerinnen Musiklehrerinnen oder auch nur zu Dilettantinnen zu erziehen, selbst wenn sie auch nicht unbedeutende Anlagen für Musik haben. Heutigestags ist selbst dem Talente die Klaviervirtuosin-Laufbahn mit Dornen besät. Von ihr gilt auch was der Dichter einst von der dichterischen Produktion gesagt: „Das ganze Unheil ent-

steht daher, daß die poetische Natur in Deutschland sich so sehr verbreitet hat, daß niemand mehr einen schlechten Vers macht. Die jungen Dichter, die mir ihre Werke senden, sind nicht geringer als ihre Vorgänger; und da sie nun jene so hoch gepriesen sehen, so begreifen sie nicht, warum man sie nicht auch preiset. Und doch kann man zu ihrer Aufmunterung nichts tun, eben weil es solcher Talente jetzt zu Hunderten gibt und man das Ueberflüßige nicht befördern will, während noch so viel Nützliches zu tun ist. Der Welt kann nur mit dem außerordentlichen gedient sein."

Nur wenn einflußreiche Stimmen, wie die ebengehörte, wenn Aerzte und erfahrene Männer nicht müde werden zu warnen, wenn Eltern erst zu der Einsicht der brotlosen Kunst kommen, dann ist zu hoffen, daß diese Bewegung in richtige Bahnen geleitet wird.

Heutigestags gibt es in den Großstädten kaum ein Haus, in welchem nicht ein bis zwei Pianinos, zuweilen auch mehr, zu finden wären. Wie viele Millionen Stunden werden da dem Klavierspiel gewidmet, und wie viele Stunden wahrer genußreicher Musik bringen sie? Es ist zwar schön und wertvoll, eine gute Pianistin in der Familie zu besitzen. Aber dieser glückliche Phönix findet sich äußerst selten. Manche Mutter ist ja schon nicht wenig stolz, wenn ihre Tochter einige altersschwache Ouvertüren, moderne Walzer und dergleichen zum Vortrag bringt. Ob aber dem Musikkenner ein Genuß bereitet wird, oder ob die darauf verwendete Zeit und Mühe in einem richtigen Verhältnis zueinander steht, ist sehr fraglich. Es ist tief zu bedauern, daß das dilettantische Klavierspielen in den Familien jetzt überhand nimmt. Gerade dadurch wird das Anwachsen jenes bedauernswerten musikalischen Proletariats gefördert, dessen Vertreter und Vertreterinnen in bitterster Not ihr Leben zubringen müssen.

Die Ausbildung unserer Mädchen zu nützlichen, gesunden und fröhlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft, zu tüchtigen Hausfrauen, das sei das Ziel, welches die Eltern in erster Linie erstreben sollten!

Es ließe sich noch viel gegen das heutzutage übertriebene Klavierspiel sagen, vor allem aber muß der Umstand hervorgehoben werden, daß dasselbe für unsere Kinder große gesundheitliche Nachteile hat und Anforderungen an ihren schwachen, unentwickelten Organismus stellt, denen er nicht gewachsen ist.

Schon das stundenlange Sitzen in gebückter Haltung übt auf das Knochengerüst eine mehr oder weniger nachteilige Wirkung aus. Wenn sich auch der Schüler bemüht, gerade zu sitzen, so wird der Körper infolge der dauernden Anstrengungen sich doch bald wieder nach vorn neigen und eine gebeugte Stellung einnehmen. Je jünger das Kind ist, desto schlimmer sind die Folgen. Daß auch die Entwicklung der inneren Organe gehemmt wird, liegt klar auf der Hand. Wenn diese Einwirkungen, welche noch durch schlechte Stubenluft verschlimmert werden, jahrelang andauern, so darf man sich nicht über die schiefe und krumme Haltung und über die bleichen Gesichter der Kinder wundern. Denn kaum sind die Anstrengungen der Schule vorüber, kaum sind die vielen häuslichen Arbeiten angefertigt, so wird der Knabe oder das Mädchen auch schon wieder an das Klavier getrieben. Wo bleibt da die Erholung unserer abgehetzten Jugend? Leibesübungen aller Art, Spiel und Sport, Spaziergänge in Wald und Feld sind tausendmal wertvoller als das lästige Geklimper. Ist es nicht ein Unsinn, eine Versündigung, die Kinder, gleichviel ob sie Lust und Talent dazu haben, stundenlang an das Klavier zu schmieden?

Dazu kommt, daß das Klavierspiel äußerst hohe Anforderungen an den Geist der Schüler

stellt. Da sind zunächst die Noten zu lesen, das heißt Zeichen nicht nur für die anzuschlagenden Tasten und die hervorzubringenden Töne und Klänge, sondern auch für deren Zeitdauer. Diese Zeichen sind, wie Dornblüth sagt, im Gehirn umzuwandeln in Bewegungstriebe. Jeder derselben erfordert eine gewisse Nervenenergie, um die beabsichtigte Bewegung einer oder mehrerer Muskeln hervorzubringen. Lange Zeit wird die Bewegung der Finger nur unter Leitung des Auges vollbracht, welches dabei fortwährend von den Noten zu den Tasten wandert, eine nicht geringe Anstrengung für das Gehirn, wie auch für das Auge selbst, welches oftmals durch schlechte Beleuchtung der Notenschrift in nachteiliger Weise beeinflußt wird. Nun sind aber die Handbewegungen beim Klavierspiel ganz besonders schwierig, schwieriger als bei irgend einer anderen Ausübung der Musik oder einer sonstigen Kunst. So leicht es ist, die Finger gemeinschaftlich oder auch nacheinander gewisse gleichartige Bewegungen machen zu lassen, wie das Beugen und Strecken, das Greifen und Spreizen, Schließen und dergleichen mehr, so schwer ist es, mit verschiedenen Fingern gleichzeitig oder rasch nacheinander verschiedene Bewegungen zu vollziehen, z. B. Strecken des einen und Beugen des anderen Fingers, oder auch nur einzelne Finger solche Bewegungen ausführen zu lassen, während die anderen ruhig gehalten werden. Alle diese Verbindungen und Abwechselungen der Bewegungen müssen durch Auge und Ohr geleitet, kontrolliert und vollständig beherrscht werden. Daß dies alles nicht ohne gespannte Aufmerksamkeit und große Geistesanstrengung möglich ist, und daß die Aufmerksamkeit hier mehr und anhaltender gefesselt sein muß, als bei irgend einem anderem Unterrichtsgegenstande, ist leicht einzusehen.

Vielfach wird der Klavierunterricht auch zu früh begonnen und von Personen erteilt, die selbst weiter nichts von Musik verstehen und können, als Noten lesen und „Stücke" abrasseln. Und wenn auch wirklich jemand mit Fertigkeit und Eleganz spielt, so ist er darum noch lange kein guter Lehrer, sondern wird dies erst, wenn er neben einer guten Methodik, Geduld und Verständnis für jeden einzelnen Schüler besitzt, um danach den geeignetsten Weg des Unterrichts anzuwenden. Von dem mangelhaften und zu frühzeitig begonnenen Unterricht kommt es denn, daß keine anderen Stunden so viel Kummer und Tränen kosten, wie die Klavierstunden. Vor dem zwölften Jahre sollte unter keinen Umständen mit dem Klavierunterricht begonnen und gleich von Anfang dieser durch tüchtige, auch pädagogisch gebildete Lehrer erteilt werden. Und was ist dann das Resultat, wenn die Knaben und Mädchen jahrelang jeden Tag mit Klavierspiel gequält werden? Einige leichte „Salonstücke" und abgedroschene Tänze sind die Früchte der musikalischen Ausbildung. Zu einem wirklichen musikalischen Genuß bringen es die wenigsten. Es ist nur schade um die köstliche Zeit und um die Kraft, welche man an den Erwerb der danklosesten und unfruchtbarsten Fingerbravour verschwendet. Nur auf Kosten höherer und dringenderer Interessen wird heutzutage das Klavierspiel kultiviert. Der unverhältnismäßig hohe Zeitaufwand, der diesem Zweige der Musik gewidmet wird, sollte darum nur durch eine entschieden gebieterische Begabung, die einigermaßen Gewähr für sicheren Erfolg bietet, gerechtfertigt werden. Für diejenigen aber, welche weder Talent noch Neigung für das Klavierspiel haben, wird es zur Plage. Auch die Umgebung hat schwer darunter zu leiden. Die Qualen, die man täglich durch nachbarlich klimpernde Dilettanten und übende Schüler zu erdulden hat, werden zu einem Attentate auf die menschliche Gesundheit.

(Kneipp-Blätter)